

Was ist eigentlich Hochschulkunde?

Das Würzburger Institut für Hochschulkunde und seine Geschichte

| **MATTHIAS STICKLER** | **Ob Manuskripte, Textilien, Grafiken, Fotografien oder Flugblätter – das Archiv und die Forschungsbibliothek des Instituts für Hochschulkunde eröffnen Zugänge zu Fragestellungen der Universitäts-, Wissenschafts- und Studentengeschichte.**

Das Institut für Hochschulkunde (IfH) existiert in seiner gegenwärtigen Form seit 1954. Es geht zurück zum einen auf die Sammlungen des Studentenhistorikers Paul Ssymank (1874-1942), der 1925 in Göttingen erstmals ein Institut für Hochschulkunde gründete, zum anderen auf die 1928 begründete „Hochschulkundliche Sammlung in Frankfurt a.M.“, die 1931 vom Reichsarchiv übernommen wurde. Diese Bestände kamen in den 1930er Jahren nach Würzburg, weil es Pläne gab, in der Stadt ein „Institut für deutsche Studentengeschichte“ anzusiedeln, ein Vorhaben, dessen Verwirklichung wegen des Zweiten Weltkriegs scheiterte. Nach 1945 wurden die Bestände zunächst von der Stadt Würzburg verwaltet und dann vom Freistaat Bayern der Universität Würzburg anvertraut. 1954 nahm das IfH seinen Betrieb auf und kooperiert seither mit der Universitätsbibliothek. Im Juli 2014 konnte das IfH zusammen mit dem Universitätsarchiv und der Deutschordensforschungsstelle ein renoviertes Gebäude auf dem neuen Campus Nord beziehen. Die drei Einrichtungen arbeiten dort eng zusammen. Neben der Bibliothek, Magazin- und Büroräumen existieren für die Benutzer ein moderner Lesesaal und der sogenannte Zimelienraum, in welchem aus-

gewählte Sammlungsbestände des IfH ausgestellt sind und der als Veranstaltungsraum genutzt wird. Die Verwaltung des Instituts erfolgte seit 1954 ehrenamtlich, wobei die 1955 in Würzburg gegründete „Hochschulkundliche Vereinigung e.V./Gesellschaft zur Förderung der Deutschen Hochschulkunde“, seit 1970 „Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde“ (DGfH), als eine Art Trägerverein fungiert. Die Universität Würzburg bestellte einen einschlägig ausgewiesenen Hochschullehrer als Senatsbeauftragten für das IfH. 2006 wurde das IfH zum An-Institut erhoben, es ist damit einerseits Teil der Universität,

»Heute wird der Begriff Hochschulkunde wissenschaftssprachlich etwas verengt auch synonym für »Studentengeschichte« verwendet.«

andererseits wird es jedoch überwiegend nicht durch universitäre Mittel finanziert. Mit der DGfH hatte die Universität Würzburg im Jahr zuvor einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Seither steht an der Spitze des Instituts ein Wissenschaftlicher Leiter, der Angehöriger der Universität Würzburg sein soll. Diese Funktion habe ich seit 2011 inne. Meine Stellvertreterin ist die

Kunsthistorikerin Dr. Michaela Neubert, deren Kustodinnenstelle von der DGfH finanziert wird. Wir werden von einem wissenschaftlichen Beirat unterstützt.

Die Bestände des Instituts für Hochschulkunde

Bei den Beständen handelt es sich v.a. um Archivgut (ca. 589 lfd. m), Manuskripte (darunter ca. 100 studentische Stammbücher), Textilien (z.B. studentische Trachten, Fahnen), Grafiken (ca. 3 500 Blatt), Fotografien, Post- und Couleurkarten, ungebundene Druckwerke (darunter etwa Mandate, Plakate, Flugblätter, Zeugnisse), Porzellane, Krüge, Pfeifenköpfe (ca. 250) und studentische Waffen (u.a. Degen, Säbel, Schläger, Duellpistolen). Darüber hinaus verfügt das IfH über eine Forschungsbibliothek, die ca. 42.000 Bände umfasst, und einen umfangreichen, in dieser Geschlossenheit einzigartigen Bestand an Zeitschriften aus dem Bereich der Hochschulkunde (ca. 2000), darunter auch bedeutende kulturgeschichtliche Periodika. Bücher und Zeitschriften sind über den Online-Katalog der Universitätsbibliothek erschlossen. Die Bestände sind überwiegend Leihgaben, nur ein kleiner Teil gehört dem IfH bzw. der DGfH selbst.

Was also ist nun eigentlich Hochschulkunde?

Der Begriff Hochschulkunde wurde durch Paul Ssymank geprägt, der 1920 an der Universität Göttingen einen Lehrauftrag für Hochschul- und Studentengeschichte erhielt. Ssymanks Ziel war es, die Hochschulkunde als historische Hilfswissenschaft zu etablieren, die Universitäts-, Wissenschafts- und Stu-



AUTOR

Matthias Stickler ist außerplanmäßiger Professor für Neuere und Neueste Geschichte, Studiengangkoordinator der Philosophischen Fakultät und Wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg.



Foto: IfH

dentengeschichte umfassen sollte. Wichtig waren ihm hierbei nicht nur institutionen- und bildungsgeschichtliche, sondern auch sozial- und kulturgeschichtliche Fragestellungen. Hierfür baute Ssymank eine entsprechend ausgerichtete Fachbibliothek und Sammlungsbestände auf, die das Profil des IfH prägen. Heute wird der Begriff Hochschulkunde wissenschaftssprachlich etwas verengt auch synonym für „Studentengeschichte“ verwendet. Dieses vergleichsweise wenig beachtete Forschungsfeld lag Ssymank sehr am Herzen, wobei bemerkenswert ist, dass dieser, obgleich er großes Interesse an der Geschichte der studentischen Verbindungen hatte, selbst kein Korporierter, sondern Freistudent war. Im IfH gibt es umfangreiches Material zur Geschichte der Studentenverbindungen im deutschsprachigen Raum. Es verfügt allerdings auch über Exponate etwa zur Freistudentenschaft, zur Achtundsechziger-Bewegung, zu den Bildungsreformen der frühen Bonner Republik und zur studentischen Linken im Gefolge von „1968“ (etwa Plakate und Flugzettel). Vorhanden ist sogar ein FDJ-Studentenliederbuch aus dem Jahr 1987, das

neben dezidiert linkem Liedgut viele altstudentische Lieder enthält.

Die Vielfalt der hochschulkundlichen Fragestellungen bringt es mit sich, dass das IfH mit seinen Beständen anschlussfähig an viele Fächer ist, nicht nur Geschichte und Kunstgeschichte, sondern etwa auch Volkskunde, Musikwissenschaft, Germanistik, Museologie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Philosophie und Soziologie. Das IfH erhält regelmäßig von Universitäten, Forschungseinrichtungen, Archiven und Museen Anfragen betreffend Leihgaben oder Kooperationen für Ausstellungen, Tagungen etc. Es kooperiert mit universitätsgeschichtlich ausgerichteten Wissenschaftsvereinigungen, etwa der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte (GUW). Der Lesesaal erfreut sich regen Zuspruchs, zum einen von Seiten einschlägig arbeitender Wissenschaftler, auch Kollegen aus dem Ausland, insbesondere aus ostmitteleuropäischen Ländern, zum andern hochschulkundlich interessierter Laien. Erfreulich ist, dass immer wieder studentische Abschlussarbeiten und Qualifikationsschriften zu hochschulkundlichen Themen entstehen. Ich selbst be-

Couleur der jüdischen Verbindung Wirceburgia Würzburg (ca. 1910, IfH, Sammlung der DGfH)

treue zur Zeit zwei einschlägige Doktorarbeiten. In Studiengänge, etwa durch das Angebot von hochschulkundlichen Modulen, ist das IfH bisher nicht eingebunden. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass wir zu wenig Personal haben. Das IfH-Team muss sich deshalb (leider) auf das Kerngeschäft – Betreuung von Benutzern und Partnern sowie, in begrenztem Umfang, eigene Forschung – beschränken. Mich selbst fasziniert am IfH, dass dessen Bestände Zugänge zu einer akademischen Welt eröffnen, die in der nachklassischen deutschen Universität nur noch in Resten vorhanden ist. In gewisser Weise stellt das Institut für Hochschulkunde eine Art Kompetenzzentrum für die Universität in der vor-klassischen und klassischen Phase ihrer Entwicklung dar, welches in dieser Form einzigartig ist.

(<http://www.hochschulkunde.uni-uerzburg.de>).